

General-Anzeiger

Erscheinung
wöchentlich Samstags, Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfzehnpetene Zeitschrift
oder deren Raum 12 Bfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich, Abseitiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Eingangsnummer des Blattes kostet 10 Bfg.

Nr. 17.

Kemberg Sonnabend, den 10. Februar 1917

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Kommando, 8. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Im Ober-Donau-Gebiet abends lebhaftes
Feuergefecht.

Im Württemberg-Gebiet geschloffen wie durch
umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil
der feindlichen Minenlinie.

Ein ernstliches Feindgefecht wurde auf
die Stadt Brünne hin ab, durch die neben
Schäufelkämpfern in einer Schale eine Frau
und 15 Kinder getötet, zwei Gewandstücke schwer
verwundet wurden. In militärischen Anlagen
ist Schaden nicht entstanden.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht,
von Bayern.

Beiderseits des Kanals von La Bassée, an
der Aisne und bei Valenciennes war der
Artilleriekampf gegen die Vortage gesteigert.
Nach Mitternacht griffen die Engländer auf
dem Nordufer der Aisne und südlich von
Douchy an. Gegenüber den Angriffen
wurden durch mehrere Gegenstoß nicht aus-
geschlagen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Zur Aisne-Tale und bei Valenciennes blieben
die Argonner-Soldaten 17. September aus
den französischen Gräben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Bei Reims westlich von Avesnes ein
Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den verschneiten Karpaten und im
Berglande der westlichen Moldau mehrfache
enge Feindgefechte und Gefechte von Streif-
abteilungen.

Front des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Westliche Front.

Russische Division und Brest-Litzke Vor-
postenkommandos, bei denen französische Ge-
fangene eingeschleppt wurden.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

W.B. Berlin, 6. Februar abends. (Antik.)

Im Sommer-Gebiet zeitweilig hartes Feuer.
Bei Salsby sind Kämpfe im Gange.

An den anderen Fronten nichts Bedeutliches.

Der österreichisch-ungarische
Heeresbericht.

Wien, 6. Februar. Auszug wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriffsvorstoß des Feindes östlich des
Casuar-Tales wurde bereits in seinen ersten
Anfängen durch unser Feuer vereitelt. Westlich
Borenczy in die feindliche Stellung ein-
gedrungene Störtrupps fügten deren Besetzung
erhebliche Verluste bei und führten ohne eigenen
Verlust mit einiger Gefangenschaft zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer kleinen, für uns erfolgreichen Unter-
nehmungen bei Tolmen und in der Palatin
(südlich Novato) keine Ereignisse von
Belang.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Berat wurde ein ita-
lienisches Fußregiment durch einen patrouillierenden
Bataillon abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoepf, Feldmarschallentant.

Ueber 40000 Tonnen versenkt.

c. B. Berlin, 8. Februar. Das Ergebnis
des ersten Tages des uneingeschränkten U-Boot-
krieges läßt sich nach allen bisher vorliegenden
Mitteilungen schätzungsweise auf die Versenkung
von 40000 bis 42000 Tonnen beziffern.

In holländischen Schiffahrtkreisen veran-
schlagt man den Wert der am 5. Februar
versenkten Schiffe auf 80 bis 100 Millionen
Mark, abgesehen von dem Werte der Ladung.

Der Abbruch der Beziehungen vom Senat bestätigt.

W.B. Washington, 7. Febr. Der Senat
hat mit 28 gegen 5 Stimmen den Abbruch
der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland
ratifiziert.

Kein diplomatischer Bruch zwischen Österreich-Ungarn und Amerika.

Wien, 7. Februar. Die „Wiener Allgemeine
Zeitung“ schreibt, die diplomatischen Beziehungen
zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-
Ungarn beständen weiter. In Amerika seien
Verhandlungen vorhanden, den Fortbestand der
diplomatischen Beziehungen zu ermöglichen.

Kein Vorgehen der europäischen Neutralen gegen uns.

c. B. Wien, 8. Febr. In den vorgestern
abgehaltenen Beratungen des Großen Vize mit seinen Par-
teigenossen machte er die Mitteilung, daß noch
vor Abendung der letzten deutschen Note von
den Neutralen mit den neutralen Staaten
Europas Fühlung genommen wurde, und daß
man sich Grund der Fühlungnahme als
sicher annehmen kann, daß die europäischen
Neutralen keine kriegerischen Aktionen gegen die
Zentralmächte unternehmen. — Also erlöst
Wilson eine böse Absicht!

Völliger Mißerfolg Wilsons bei den Neutralen.

Holland schließt sich Wilson nicht an.

W.B. Haag, 7. Febr. Das Korrespondenz-
büro meldet: Der Geschäftsträger der Verei-
nigten Staaten Langhorne, hat am 4. Febr.
den Minister des Aussen mit dem Ab-
bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen
Amerika und Deutschland infolge der Wieder-
aufnahme des verbotenen U-Bootkrieges
in Kenntnis gesetzt. Er hatte den Auftrag,
hinzuzufügen, daß der Präsident noch nicht
glauben wolle, daß Deutschland tatsächlich die
Drohung gegen den Handel der Neutralen
durchführen werde, daß aber, falls das geschehen
sollte, er den Vorschlag zu der Ermüdung
suchen werde, die Neutralen des Landes
mit Schritte der amerikanischen Bürger heim-
zuführen und geschädigten Verluste auf offener
See zur Klärung zu bringen. Der Prä-
sident sei davon überzeugt, daß es dem Best-
reben dieser Nation, wenn andere neutrale
Mächte in ähnlicher Weise handeln würden.
Darauf hat der Minister des Aussen er-
widert, daß für die Neutralen kein Anlaß
bestünde, denselben Weg einzuschlagen wie die
Vereinigten Staaten, da die Haltung der Verei-
nigten Staaten im Gegensatz zu der der
Neutralen eine Folge der bekannten früheren
Verhandlungen zwischen Washington und Berlin
ist. Es ist von der Regierung der Vereinigten
Staaten bei den Neutralen kein anderer
Schritt getan worden.

Dänemark lehnt ab!

W.B. Kopenhagen, 7. Febr. „Politiken“
meldet, daß die Note Wilsons von dem ameri-
kanischen Gesandten in Kopenhagen überreicht
worden ist. Die Note enthält keine Aufforderung
oder Warnung, sondern stellt nur eine Meinungs-
äußerung dar, die infolge ihrer Form nach
diplomatisch-empfindlicher Antwort bedarf.
Der Inhalt der Note wurde im Ministerrat
erörtert, der noch im Laufe des gestrigen Vor-
mittags stattfand. Sämtliche Minister nahmen
daran teil. Später hatte der Minister des

Aussen eine Zusammenkunft mit dem ameri-
kanischen Gesandten Egan, bei der er diesen den
bereits gemeldeten Standpunkt der dänischen
Regierung mitteilte. Eine weitere Antwort
wird nicht abgegeben werden.

Norwegens Abgabe an Wilson.

W.B. Christiania, 7. Febr. (Norwegisches
Telegraphenbüro.) Die Aufforderung der
amerikanischen Regierung an Norwegen, eine
ähnliche Haltung wie die amerikanische gegen-
über der deutschen Regierung, bezüglich des
Seerechts einzunehmen, beantwortete die nor-
wegische Regierung dahin, daß sie nicht der
Meinung sei, sich dem Schritt der Vereinigten
Staaten anzuschließen zu können. Die Regierung
sagt hinzu, es seien hauptsächlich in Stockholm
Verhandlungen zwischen den drei nordischen
Reichen im Gange über die Stellung, die sie
auf der Grundlage des Völkerrechts zur Er-
klärung Deutschlands einnehmen werden.

Schweden dankt ebenfalls.

c. B. Stockholm, 8. Febr. Das „Svensta
Telegraphen-Bureau“ erklärt, daß der hiesige
amerikanische Gesandte schon bei Ueberreichung
der Note Wilsons am 5. Februar vom Mini-
ster des Aussen davon unterrichtet wurde,
daß Schweden den Schritt der Vereinigten
Staaten wahrscheinlich nicht nachahmen werde.
Es habendeher Entschluß ist im gestrigen
Ministerrat gefaßt worden.

Die Schweiz lehnt glatt ab.

c. B. Bern, 8. Februar. Der schweizerische
Bundesrat hat dem Präsidenten Wilson
auf sein Schreiben, dem Beispiel Americas zu
folgen und die diplomatischen Beziehungen zu
Deutschland gleichfalls abbrechen, geantwortet,
daß die Schweiz unbedingt neutral bleibe.
Demnach hat die Schweiz die Einladung Wilsons
glatt abgelehnt.

Die südamerikanischen Staaten lehnen Wilsons Aufforderung ab.

W.B. Berlin, 8. Februar. Nach hier vor-
liegenden Nachrichten lehnen die südamerikanischen
Staaten es ab, sich dem Vorgehen Wilsons
anzuschließen. Sie werden sich vermutlich mit
Protesten gegen die deutsche Seepreiserei-
staltung begnügen.

Der spanische Ministerpräsident zur Seepreise.

W.B. Madrid, 5. Februar. (Zuspruch
von Vertreter des Korrespondenz-Bureaus.
Verpflichtet eingetroffen.) Ministerpräsident Graf
Romanoson erklärte in beiden Kammern: Das
wirtschaftliche Leben Spaniens soll nicht und
wird nicht unterbrochen werden. Wir werden
alles Mittel versuchen, die uns innerlich anderer
Stellungnahme erlaubt sind, um aus der
schwierigen Lage herauszukommen und hoffen
eine zufriedenstellende Lösung zu finden.

Wilson's eitle Hoffnung.

Kottleben, 8. Febr. „Daily Telegraph“
meldet aus New York: Wilson ist der Ansicht,
daß eine Veränderung der deutschen Politik einen
krieg noch verhüten könnte. Er ist aber fest
entschlossen, daß Deutschland und nicht Amerika
in dieser Hinsicht nachgeben sollte. In Washington
erwartet man mit großer Spannung, was die
neutralen Staaten tun werden. Wenn eine
Anzahl Neutraler die Beziehungen mit Deutsch-
land abbrüche, wird der Präsident danach
streben, einen Bund von Neutralen zu gründen,
um gemeinschaftlich vorzugehen.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Vier-
taggedeln aus Zinn und freiwillige Ab-
lieferung von anderen Innegeräten.

Die am 1. Oktober 1916 unter östiger
Ueberwachung in Kraft getretene Besatzungsmacht
M. 1/10. M 1/2. 17 KRA. ist am 8. Februar 1917
unter No. M 1/2. 17 KRA. in einer Neu-
fassung erschienen. Hiernach sind die Be-
stimmungen der Besatzungsmacht außer auf

alle Brauerei-, Gastwirtschafts- und Schan-
kette, Vereine und Gesellschaften, Kaffee-
und Kamin, welche die von der Besatzung-
macht betroffenen Gegenstände in Besitz
oder Gewahrsam haben, ausgedehnt auch auf
Handlungen, Väden- und Installationsgeschäfte,
Fabriken und Privatpersonen — ausgenommen
Altkändler —, welche die im § 2 der Besatzung-
macht genannten Gegenstände erzeugen oder
verkaufen oder welche solche Gegenstände zum
Zweck des Verkaufes in Besitz oder Gewahrsam
haben. Die Gegenstände, auf welche sich die
Bestimmungen der Besatzungsmacht, insbesondere
also Meldepflicht, Beschlagnahme, Enteignung
und Ablieferung beziehen, sind: sämtliche aus
Zinn oder aus anderen Legierungen mit einem
Zinngehalt von 75% und mehr bestehenden
Gegenstände von Biergläsern und Bierkrügen ein-
schließlich der dazu gehörigen Schärmer.

Für eine große Reihe von anderen Gegen-
ständen ist eine freiwillige Ablieferung vor-
gesehen. Der Kreis dieser freiwillig abzu-
liefernden Gegenstände ist in der vorliegenden
Neufassung erheblich erweitert. Gegenstände,
welche bereits als Altmaterial an Händler,
Handlungen usw. abgegeben waren und den
Bestimmungen der Besatzungsmacht M. 1/4. 15.
KRA. unterliegen, dürfen von den Sammel-
stellen nicht angenommen werden.

Mit der Durchführung der Besatzungsmacht
sind wiederum die Kommunalverbände beauf-
tragt, welche auch die Befehlshaberbestimmungen
zu erfüllen haben. Ueber die Einzelheiten,
auch über die Uebernahmeweise, welche für
den vorgedachten, wie bei den freiwilligen
Ablieferungen gibt der Wortlaut der Besatzung-
macht Auskunft, die bei den Landratsämtern,
Kreisverwaltungen und Polizeibehörden einzu-
sehen ist.

Besonders wird nochmals auf die Möglich-
keit zur freiwilligen Ablieferung aller Arten
von Innegeräten hingewiesen, von der
im vaterländischen Interesse ein möglichst an-
gelegter Gebrauch gemacht werden sollte.
Die vorstehenden Ausführungen gelten nicht
für Bayern, wo besondere Bestimmungen ergehen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 9. Februar 1917.

* Zur Aufhebung der Einbürgerungspatente
gibt die Reichspostverwaltung bekannt: Durch
Einschränkung der Zahl der Einbürgerungspatente,
durch zunehmenden Mangel an geeigneten Per-
sonal, an Gesponsoren und Staatsbürgern steigen
sich die Schwierigkeiten im Postbetriebe von
Tag zu Tag. Es werden in empfindlicher
Weise vermehrt durch die ungeheure wachsende
Zahl der meist Behörde enthaltenden Privat-
Einbürgerungspatente: Die besondere Behandlung
solcher Sendungen erfordert Aufwendungen
an Personal, Beförderungsstellen und Zeit,
die bei dem eingetragenen Massenerwerb, namentlich
unter der Ungunst der gegenwärtigen
Witterungsverhältnisse, nicht geleistet werden
können, ohne die ordnungsmäßige Abwicklung
des übrigen Postverkehrs in hohem Grade zu
gefährden. Die Postverwaltung sieht sich daher
zu ihrem Bedauern gezwungen, vom 7.
Febr. ab die Einbürgerungspatente bei Privatpaketen
bis auf weiteres anzuführen.

* Der Leutnant Karl Gräfe im 1. Garde-
Regt. zu Fuß (Sohn des früher hier städtischen
Ungarnschützenführers Herrn August Gräfe) unter-
sucht vor Weihnachten eine Karoline zur
Erlaubnis der feindlichen Stellung. Er drang
dabei bis in die französischen Schützengräben
vor und führte ohne Verluste mit wertvollen
Nachrichten zurück. Gelegenheit der Wehrschüs-
ser wurde ihm von einem Divisionstomannbräu,
Sr. Königl. Hauptmann des Prinzen Carl Fried-
rich, persönlich ein wertvolles Zigarren-Etui
überreicht.

oc. Wieder hamster ist jetzt jetzt Mode
werden zu sollen, selbst die Hamster von
Lebensmitteln auf Speisefutter zu stoßen
anzieht. Nach einer von der Reichsbesatzungs-
stelle der Post zugewandenen Notiz soll die
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Was will Wilson?

Präsident Wilson hat trotz der wenig freundlichen Haltung, die er als Oberhaupt des größten neutralen Staates sehr zu Unrecht den Neutralitäten gegenüber seit Beginn des Krieges beobachtete, die Wiederkehr in erster Linie seinem Bewusstsein zum Frieden zu danken. Die große Mehrheit des amerikanischen Volkes will keinen Krieg, für den die Vereinigten Staaten auch nur in ganz unzulänglicher Weise vorbereitet sind, und Herr Wilson hat nicht nur während des Wahlkampfes, sondern auch vorher und nachher Gelegenheit genommen, von den Schrecken des Krieges, den Segnungen des Friedens und der idealen Schönheit des einzigen Weltfriedens zu sprechen. Und jetzt hat er ohne jeden zwingenden Grund die Verstärkung des deutschen U-Bootkrieges, noch dazu mit der Unterstellung, Deutschland habe damit kein gegebenes Versprechen gebrochen, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen beanmerkt, womit naturgemäß Amerika aufrüstet, ein neutrales Staat zu sein. Und nicht genug damit, daß er selber den Durchvollzug hat, sucht er auch die neutralen Staaten Europas zum Anschluß an sein Borgehen zu bestimmen. Wenn Herr Wilson vorerzählt hat, daß er auch mit diesem Schritt nur auf eine gemeinsame Verurteilung des Friedensschlusses hinabziele, so steht man schlechterdings vor einem Rästel. Selbst die Londoner „Times“, die doch das Gegenstück von Gerichten wünschen, berichtigt, daß die höchsten amerikanischen Behörden in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas zu Deutschland und Österreich-Ungarn noch nicht das Vorgehen eines unermesslichen Krieges erblicken, sondern noch an der Hoffnung festhalten, daß der Krieg vermeiden werden könne. Der Präsident glaube, den Interessen der Menschheit am besten durch Amerikas Fernbleiben vom Kriege dienen zu können.

Was kann Amerika leisten?

Die Ententestaaten erblicken in den Friedensworten Wilsons offenbar kein Hindernis gegen die Kriegserklärung des Präsidenten an Deutschland, erwartete die Erklärung vielmehr mit der Vorbedingung des ersten amerikanischen Schiffes, das Danemark nach England bringt. In ihrer vorzeitigen Rage schauen sie nur nach Selbstem aus und lassen die Frage, was diese selber leisten und was sie zum Wohle erhalten werden, eine spätere Sorge sein. Italien, Serbien, Montenegro, Rumänien und Portugal können ein Vieh davon fressen. Und Amerika kann zu den Ententestaaten sprechen, wie meland Orestes zum Faust: Ich habe schon so viel für dich getan, daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Die Munitionserzeugung nach zerteilt werden kann, wenn Amerika sich selbst im Kriege befindet, ist doch mehr als fraglich. Bezüglich des Landheeres bestehen aber einflussreiche Pläne, nach denen die reguläre Armee und die Nationalgarde den Kern einer Armee von zwei Millionen Mann bilden, aber in keinem Fall vor Frühjahr 1918 nach Europa gelangt werden sollen. Die Kriegsmassnahmen sollen sich eventuell zunächst auf die Verstärkung des Panzerkorps beschränken, auf die Veranschlagung aller amerikanischen Sonderabteilungen und die Verstärkung eines umfangreichen Kreuzerdienstes in den amerikanischen Gewässern beschränken. Auch der Wert der Unions-Marine steht zum besten Teil noch auf dem Papier. Die vorhandenen Miniergeschiffe und alten Panzerkreuzer könnten in den europäischen Gewässern wenig anfangen und höchstens den Engländern auf den Tag warten lassen, an dem die englische Flotte sich zu einem Angriff auf die deutschen Seekriegsflotte entschließt. Im übrigen hat Amerika den Schutz seiner Wälder in Danzig, Belgien und das in seinen Stillen Ozean wegen möglicher Überdrehungen um fernem Osten nicht allzusehr von Kriegsschiffen einblößen.

Zu wessen Nutzen?

Auf die Frage, wofür und zu wessen Nutzen Wilson mit dem Schiffe fährt, gibt er nur eine fache den Herrn Präsidenten recht bescheidene Antwort. Dem amerikanischen Passagier- und Handelsverkehr Amerikas ist, soweit er auf legitimen Bahnen wandelt, ausreichende Fahrt gesichert, ebenso wie das gegenüber den anderen Neutralen geschehen ist. Nach den neutralen Staaten Europas steht der Verkehr ganz unbehindert offen. Wilson legt sich also allein für die überpannenen Jantess ins Zeug, die auch der wohlmeinenden Warnung ihr Ohr verschließen und die Fahrt nach Europa auf Schiffen zurückzulegen wünschen, die Danemark an Bord

fahren, oder für die dunklen aus allen Erdteilen zusammengeleierten Seemannsgesellschaften, die um reichen Lohn jedes Wagnis unternehmen und den Gefahren an eine mögliche Gefahr täglich in Unmengen von Brantwein erlösen. Die amerikanischen Seemannsvereine, die Ungehörigen verdienen, und unsere Frachten jäheln über den Schritt Wilsons dem mitzumachen auch die neutralen Staaten Europas ablehnen. Kann dem idealistischen Präsidenten dieser Besatz genügen? Die Möglichkeit, daß seinem heutigen Raufsch der Kabinenjammer schon sehr bald folgen wird, liegt doch recht nahe.

Graf Tiza über Amerika.

Von den leitenden Ministern der Nordamerikanischen Staaten hat als erster und bisher einziger der ungarische Ministerpräsident Graf Tiza vor dem Parlament Gelegenheit zur Aussprache über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas zu Deutschland genommen. Der Ministerpräsident wies zur Rechtfertigung unseres U-Bootkrieges auf die feindlichen Minenfelder hin und betonte: Heute wird uns die Entlastung von der U-Bootwasser durch das Auftreten unserer Feinde unmöglich gemacht, die unsere Verletzung in der heutigen Weise proklamieren haben. Eine solche Erklärung gegenüber kann es keine andere Antwort geben als: Verleibung unseres angegriffenen Lebens mit Annahmepflicht! Entschlossen werden wir jeder weiteren Entlastung ferner durch das Borgehen Englands, das wenige Tage vor Beginn unserer jüngsten maritimen Mission Seengebiete von riesengroßer Umfange durch Minenfelder blockierte. Und schließlich nehmen wir jetzt Zukunft zu dieser Waise, in dem Bewußtsein, daß die Vorbedingungen des Erfolges vorhanden sind. Wir führen den vorerstigen U-Bootkrieg mit möglichst weitgehenden Rücksichten auf die neutrale Schifffahrt. Eingig die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat hierauf mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu dem Deutschen Reiches geantwortet. Wir können uns trotzdem der Erwartung nicht verschließen, daß auch die Unionsregierung alle jene Gesichtspunkte, die uns geleitet haben, beherzigen wird, ehe sie sich zu einer militärischen Handlung entschließt, die nach unserer Überzeugung der großen und heiligen Sache der Menschheit und des Friedens in gleichem Maße wie den eigenen Interessen der Vereinigten Staaten obdientlich.

Wir haben zu dieser Waise gegriffen, um uns dem Frieden näher zu bringen, wie ihn der Präsident der Vereinigten Staaten vertritt. Wir setzen auch heute noch auf dem Standpunkt des von Herrn Präsidenten Wilson vorgeschlagenen Friedens, der niemand in seinen Lebensbedingungen angreifen, niemand demütigen will und geeignet ist, einem neuen Weltfrieden zur Grundlage zu dienen. Wir sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit, sobald wir die Möglichkeit gewinnen, daß unsere Feinde zur Erreichung eines solchen Friedens mit uns zu verhandeln geneigt sind. Solange jedoch das nicht der Fall ist, solange unsere Feinde uns nach dem Leben trachten, sind wir genötigt und entschlossen, zur Durchsetzung dieses unumstößlichen und verbrechlichen Anschlages unter allen Umständen alle berechtigten Mittel zu bedienen. Beharliche Zustimmung des ganzen Hauses begleitete diese Darlegungen.

Das Ausland und der ungehemmte U-Bootkrieg.

Die Entzündung der Gemüter um England, Frankreich und Italien als Kriegsgegner haben naturgemäß im gesamten Auslande eine außerordentliche Erregung hervorgerufen. Aus allen Äußerungen der feindlichen Presse geht klar hervor, daß die neue Rampfanlage ihre Wirkung nicht verfehlt hat; nachdrücklich ob der neuen „heuligen Barbarei“ sucht sie ihre Furcht vor den kommenden Tagen der Seereise und der wachsenden Mangelnot und Mischnot zu verbergen. Auch bei den Neutralen hat die deutsche Note tiefgehenden Eindruck hervorgerufen. Aber im großen und ganzen verhält sich die Presse, obwohl die Interessen der seefahrenden neutralen Länder einschneidend getroffen werden, einen objektiven Standpunkt einzunehmen. Dies gilt namentlich für die nördlichen Reiche und Holland. Ihnen gegenüber läßt die deutsche Regierung ja auch, wie die W-

änderung der Dingen des Nordsee-Seegebietes zugunsten Hollands und das Angebot, die fünftenfünftel Rauen für die Demagregierung ihrer auf hoher See befindlichen Schiffe zu verwenden, bewiesen hat, die größtmögliche Rücksicht abzuwalen.

Die Stimmung in Dänemark wird im allgemeinen als ruhig gelichtet. Die leitenden Wälder haben hervor, daß die letzte fruchtlose Kriegshandlung nach der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes kommen mußte, daß sie aber kaum lange andauern könne. Viele Wälder erblicken in der Verhängung des U-Boot-Krieges einen Gezugnis für die englische Minenperre, erwarten aber dadurch eine Verstärkung des Krieges. Die Haltung der schwedischen Wälder zeigt ebenfalls zum größten Teil Ruhe und Fassung, wenn auch vielfach das deutsche Borgehen als eine Verzeimlungstakt dargestellt wird. Einige Wälder mahnen die nördlichen Reiche zur größten Kaltblütigkeit und Unparteilichkeit: die Annahme sei eine unabwendbare Tatsache und kein Willkür, andere sind der Ansicht, daß der rätsellose U-Boot-Krieg Englands an die Sunnergrenze oder noch darüber hinaus bringen, Frankreich auf Kation setzen, Italien der bittersten Not ausliefern könne. Auch in Norwegen, das von den neutralen Staaten infolge seiner verhältnismäßig sehr starken Reederei-Interessen durch die neuen Abregeln am schwersten getroffen wird, hat die große Presse Haltung zu demahren verlegt. In der Wörle brach keine Panik aus. Man hofft auf die Freilassung einer Zufahrtstraße nach England. Ein Blatt allerdings verlangt den schärfsten Protest der Neutralen gegen die Völkerverleumdung und den Eingriff in die Rechte des neutralen Handels. Das halbamtliche Organ schreibt, man müsse sich mit Ruhe und Fassung in die Entbehren und selbst die Not, die die nächste Zukunft bringen könnte, finden, wenn nur Norwegen vor dem Schlimmsten bewahrt bleibe, nämlich in den Krieg hineingezogen zu werden.

Die Beurteilung in Holland ist im allgemeinen für Deutschland sehr unangünstig. Wohl sehen von den deutschfeindlichen Wäldern, die sich in den üblichen wäldern Schimpfereien ergeben, erklären auch sonst tüchtige Organe das Borgehen Deutschlands als völkerverleumdung und abgelehnt. Einige erhoffen eine Abklärung des Krieges. Die folgenden des verhängenen U-Boot-Krieges werden verchiedenartig beurteilt, allgemein dagegen ist die Befürchtung, daß Holland dadurch vom Ueberseeverkehr und seinen Kolonien vollständig abgetrennt werde und daß es in den Kollaps hineingezogen werden könne. Die oft erwähnte Wälder zeigen viel Verständnis für Deutschlands Angelegenheiten, während die maßgebendste Presse in ihrer Mehrzahl sich vollständig der französischen Auffassung an.

Kriegshandlungen unterläßt Amerika noch, es hat entgegen den Londoner Verbündeten nicht die Aufforderung der Wälder, die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Handelsschiffe beschlagnahmt. Wie weit die Meinung zu treffen, daß deutsche Wälder in amerikanischen Häfen liegenden Schiffe zerstört hätte, bedarf nach der Klarstellung, Geschehnis wird nicht, das jetzt u. a. die Neutermelbung, wonach in dem amerikanischen Neu-London Feuer die aufgetropelte Ladung für unser Groß-U-Boot „Deutschland“ vernichtet hätte. Tatsache ist, daß die „Deutschland“ ihre dritte Ausreise nach Amerika garnicht antreten hat und sich im Seehafen befindet.

Holländische Äußerungen gegen Wilson. Das amerikanische Vlg. Handelsblatt „de Perspectief“ verurteilt Wilson in die neutralen Staaten, ebenso zu handeln wie Amerika, und schreibt: Es ist natürlich unsere Pflicht, das Recht unserer Wälder so gut wie möglich zu verteidigen, aber es ist die Frage, ob wir es am besten dadurch verteidigen, daß wir so handeln wie Amerika. Auch Präsident Wilson wird zugeben, daß die Verhältnisse für ein Volk von 6 Millionen Seelen, das eine Grenzlinie von ungefähr 400 Kilometern gegen die deutschen Armeen zu verteidigen haben würde, einermachen anders liegt als für ein Volk von 130 Millionen, das durch einen Ozean vom feindlichen Deutschen Reich getrennt ist.

Ursache der Schweiz an Wilson.

Aber die nächsten Schritte des schweizerischen Bundesrats verlautet: Es kann sich in keinem Falle darum handeln, daß die Schweiz etwa dem Beispiel Wilsons folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen

Die Verleumdung ist ein Lüftchen...

Die Verleumdungsrage ist von den Vertretern, die die Welt bedeuten, im Weltreize längst in die allgemeine Öffentlichkeit hinausgetragen. Aus einer militärischen Verleumdung der Vormode können wir auch ein Bild für die Verleumdung selbst entnehmen. Wie die Gaswolke, die von der feindlichen Front gegen die unsrige ausgeblasen wurde, am liebsten die schwerer und giftig heran. Unsere Soldaten sind durch die Gaswolken geschützt, der gute Ruf des deutschen Volkes wird gesichert durch den Schild der Wahrheit. Darum will es auch nicht verfangen, wenn von Amerika herüber jetzt wieder von „heuliger Barbarei“ geschrieben wird. Die Giftknoten sind den Gaswolken vorangegangen. Diese Verwendung von Gasen fand sich schon zeitig im Kriege. Den Engländern wurde es nachgewiesen, daß sie die für Kriege mit wilden Völkern bestimmten Dumdum-Geschosse zum Gebrauch gegen Deutschland nach Frankreich geschickt hätten. Und dann fanden sich die mit giftigen Gasen gefüllten Bomben bei den Engländern, die zum Teil in Amerika angefertigt waren. Deutschland wehrte sich, stieg man mit der Behauptung, Deutschland habe mit dieser neuen Kriegsbarbarei den Anfang gemacht. Was Deutschland getan hat, war, daß sich seine Menschlichkeit in den Dienst der Verteidigung stellte und darin Großes leistete. Die nordamerikanische Chemie hat die Kriegsgiftproduktion ebenso weitergetrieben, wie die mit englischen Gewehren geführte „gelbe“ amerikanische Presse. Die sprich von der Behauptung amerikanischer Forscher, durch Deutschland und mehr als 100 Spanien die Freiheit des Spaniens auf dessen Insel Araber vernehmen. Das führte dann zum Rücktritt. Heute wollen dieselben amerikanischen Zeitungen Spanien einreden, aus dessen Freiheit werde durch Deutschland bedroht. Die Verleumdung ist ein böses, arges Lüftchen. Glaubt denn die deutschfeindliche Welt, es werde ein neues Verbot auf Erden kommen, wenn es möglich wäre, das Deutsche Reich zu vernichten?

Das vorhin erwähnte, amtlich konstatierte Ausblauen von giftigen, schmerzenden Gaswolken zeigt, wie weit es beim Feinde in der Lödnungs-Industrie gekommen ist. Diese

Kriegsnot ist aber ebenfalls durch die deutsche Wissenschaft begangen worden. Hat diese letztere sich im Feldzuge so Großes geleistet, so können wir leicht ersehen, was sie noch im Frieden leisten wird, für den sie sich gewiß nicht geringere Ziele setzen wird, wenn es so weit ist.

Wenn die nordamerikanische Union den englischen Verleumdern Soldaten zu Hilfe schicken wollte, so müßte es freimüßig aufstellen, denn es hat nur etwa 75 000 Mann unter Waffen. Dann würde sich der Grad der Begeisterung, der in Wahrheit vorhanden ist, daß Zug und Trug nachhallig entzündet werden können, ist schwer zu glauben. Sans Walb.

Kriegsnachbarschaft auf 3000 Seemeilen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mister Woodrow Wilson, war nie unser Freund. Sein Herz zog ihn zu England hin. Bevor er die Politik zu seinem Lebensberufe machte, war er Professor, der also die Geschichte seines Heimatlandes genau kennen muß; aber was nicht zu seinen Vornamen von heute paßt, die England nicht, Deutschland sein gutes Kriegesgeheimnis betreiben sollen, das fällt ihm nicht ein. Wir sollen uns für das europäische Kriegsgebiet Vorarbeiten machen lassen, aus welchem doch jeder fortbleiben kann, der dort nichts zu suchen hat, wenn er nicht mit dem Salzprophet Besenstiftung machen will. Die Amerikaner selbst haben sich nie etwas in die Angelegenheit ihres Kontinents hineinreden lassen.

Und die Amerikaner haben auch selbst ihren Engländern ohne alle Stempel ins Wasser geworfen! Das war 1774, und dies sollte Herr von Brien bilde den Anfang des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges, besser: unmittelbarer Anlaß die von England für seine nordamerikanischen Kolonien eingeschickte Zuckermarke war. Die Hollenbeamten mit ihren Lecksen folgten in Boston ins Wasser, und der neun Jahre dauernde Krieg nahm seinen Anfang, in dem auch der große Preußenkönig Friedrich zu den Fremden Amerikas gehörte. Der deutsche General Steuben hat damals drüben die Gefechte, und sein Standbild ist als Geschenk des Deutschen Kaisers in der nordamerikanischen Militärlakademie von West-

print ausgefüllt. Wenn Präsident Wilson sich an diese Ophiöe erinnert, so mußte er sagen, daß solche Doudie der Engländer historische Folgen gehabt hat. Also konnte er auch den Deutschen freie Bahn lassen.

Aber noch mehr! Vor fünfzig Jahren hätten die Amerikaner mit England um ein Haar Dreien neuen Krieg angefangen, weil England das Rapschiff „Alabama“ der Eidkanten in Bürgerkriege begünstigte. Und was die „Alabama“ damals getan hätte, war ein Kinderstübchen für die heutigen amerikanischen Waffenslieferungen an England. Deutschland hatte das gebildet, aber keinen Freipaß für solche Geschäfte auf alle Ereignisse ausgefüllt.

Und noch mehr! Vor hundert Jahren gerade hat der Präsident Monroe sein Amt in Washington an, von dem das Programm herrührt, daß kein europäischer Staat sich in amerikanische Handel einmischen habe. Das galt England. Und was geschriebe ich, daß es geschrieben. Warum verhält sich aber Präsident Wilson darauf, sich zugunsten des heutigen England in europäische Handel einmischen? Sein Herz zieht ihn hin. Er kennt das perfide Alibi aus der Geschichte, aber er öffnet ihm seine Arme. Die amerikanische Sympathie für Deutschland, die sich beim Versuch des Bringen heimlich von Preußen so glänzend zeigte, ist ausgeföhlet. Freilich haben auch andere Zeichen nicht gefehlt; aber was hatte Deutschland, das Tausende seiner Kinder über den Ozean gefandt hatte, Amerika getan?

Der deutsche Militär schüttelt den Kopf. Die Freundschaft kennt keinen Raum, sie geht auch über 3000 Seemeilen fort. Aber Anders? Warum für alle hat die Erde. Die Vereinigten Staaten sind das Land der unbegrenzten Möglichkeiten genannt. Wir sehen es so recht. Georg Paulsen.

Die Rückgang der Aluminium-Münzen, die bereits Ende Dezember angeordnet wurde, kann vorläufig noch nicht in Angriff genommen werden, da das erforderliche Aluminium in der königlichen Münze zu Berlin noch nicht eingetroffen ist. — Die Stadt Riel plant zur Verringerung des Kleingeldmangels die Herstellung von 50-Pennig-Scheinen im Betrage von 150 000 Mark.

Vermischte Nachrichten.

werde. Die Schweiz wird auch in der Zukunft nicht aus der Neutralität heraustrreten, um sich einem Vorgehen wie jenem der amerikanischen Regierung anzuschließen, da ihre Verhältnisse andere sind als die der Vereinigten Staaten. Im übrigen behalte sich der Bundesrat vor, gegen die Wiederherstellung der deutschen Regierung Verhandlung einzuleiten. In einer außerordentlichen Sitzung werde der Bundesrat die neue Lage besprechen und die Verlegung eines Protestes erörtern. Wie man weiter hört, ist bis jetzt die Schweiz nicht gebeten worden, die deutschen Interessen in Amerika zu vertreten. Doch besteht kein Zweifel darüber, daß die Schweiz einen deutschen Antrag annehmen würde.

Die Zumutung Wilsons an die Schweiz, aus der Neutralität heranzutreten, ist, so schreiben die Berliner Nachrichten nur erklärlich aus einer völligen Verkennung der Faktoren, die unsere Neutralität bisher bestimmt haben. Unsere nationale Geschichte und geographische Lage, unsere ganzen Lebensbedingungen nach innen und außen verbieten der Schweiz, aus der Neutralität heranzutreten, außer in einem Falle, wo unsere territoriale Integrität oder unsere nationale Ehre als selbständiges Staatswesen verletzt würden. Abgesehen von diesem Falle, der nicht gegeben ist, wird die öffentliche Meinung einmütig mit dem Bundesrat jede Einladung an die Schweiz, die staatliche Neutralität zu brechen, ablehnen. Zwischen den praktischen Mitwirkenden der Salung Wilsons für die Vereinigten Staaten und den Folgen eines gleichen Verfahrens von Seiten des Bundesrats gegen die Zentralmächte ist ein so laffender Unterschied vorhanden, daß dieser dem Präsidenten von vornherein nicht hätte entgehen sollen. Keine Regierung der Welt darf an der Verantwortlichkeit unserer Neutralität zweifeln, aber auch keine Regierung der Welt kann uns zuzunehmen, aus der freiwillig gewählten, einmütig erklärten und loyal beobachteten Neutralität heranzutreten. In ähnlichem Sinne äußern sich die anderen Berliner Blätter.

Die Neue Zürcher Zeitung nimmt in kurzen, aber deutlichen Worten ihren Chefredakteur zu der Einladung Wilsons, die eine übertragene Zustimmung an die Neutralität darstellt, Stellung. Die Schweiz wäre gern für den Frieden mit Amerika gegangen, ihre traditionelle Neutralität verleiht ihr aber, Amerika zu feindseligen Interessen eine kriegerische Partei zu folgen. Auch die Schweiz leidet, aber keine Kriegspartei haben ihr in wirtschaftlicher Beziehung beigetragen, was die Schweiz beiden doch anrechnen. Vielleicht hoffe Amerika, den Krieg abzutun. Das Mittel sei aber ungewiss. Wenn alle Neutralen in den Krieg eintreten, bleibe niemand zur Friedensvermittlung übrig. Die Schweiz erachtet es als Pflicht, sich für diese Aufgabe bereithaltend. Amerika werde es verstehen, wenn die Schweiz mit Hinblick auf ihre auf den Völkern Frieden gerichtete Mission Wilson nicht folgen kann.

Rundschau.

Der Deutsche Reichstag wird trotz der amerikanischen Konflikte nicht vor dem in Aussicht genommenen Termin, dem 22. d. M., einberufen werden; auch der Haushaltsausfluß der Volkserweiterung wird auf Grund der neuen Ereignisse nicht früher, als es sonst geschehen wäre, zusammengetreten. Der Ausschuss ist eben erst zu eingehender Bericht erstattung und Beratung über die Lage und über die Abfertigung der Reichs- und der obersten Heeresleitung veranlaßt worden, und damit sind auch die jetzt abgehenden Plenarsitzungen, mit denen man zu bei der Entscheidung über den unangenehmen W-Postkrieg rechnen mußte und gerechnet hat, bereits in aller Ausführlichkeit besprochen worden.

Aber die Katastrophen des rumänischen Flüchtlingzuges werden nachträglich grauenvolle Einzelheiten aus den Mitteilungen überlebender bekannt. Außer den Hunderten von Toten sind von 1500 Schwerverwundeten 500 ihren Verletzungen erlegen. Die riesengroße Anzahl der Opfer wird dadurch erklärt, daß alle Wagen in demselben Augenblick durch eine Munitionsexplosion Feuer fingen. Unter den Verwunden entstand eine unbeschreibliche Panik. Vor den Wagen und Fenstern spielten sich heizerregte Szenen ab. Eltern warnten ihre Kinder ins Feuer, Männer stiegen ihre Frauen in die Glut, um sich selbst zu retten. Man biß und fraß einander in den Nächten wie Tiere, nur um sich zu retten. Vor Schrecken verrückt gewordene Menschen sprangen anstatt ins Feuer. Der rumänische Flüchtlingzug war gleichzeitig ein Munitionszug mit großem Vorrat an Kanonenprojektilen der weitgehenden Armee. Im Zusammenhange mit dem Unglück entstand das russische Eisenbahnministerium zur Untersuchung der betreffenden Unordnung im rumänischen Eisenbahnbetriebe eine eigene Kommission. Die Untersuchungen muß es verurteilen und wird zweifellos alle Schäden tätigen.

Fürst Otto v. Bismarck, Führer im Regiment der Garde im Corps, ist zum Rentner, vorläufig ohne Patent, befördert worden. Fürst Dietrich Graf des Altrentenjägers und ältester Sohn des Fürsten Herbert, ist in Schönhausen am 25. September 1897 geboren.

Im Haushaltsausfluß des preußischen Abgeordnetenhauses nahmen die Beratungen des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung ihren Fortgang. Ein sozialdemokratischer Redner wies auf die großen Preissteigerungen der Zementindustrie hin. Im übrigen warnte er vor einer zu schnellen Ausbeutung der Kriegsgewinnlichkeiten. Ein völkerverfeindlicher Abgeordneter brachte Beschwerden über die J. G. v. vor. Es seien wiederholt Fälle vorgekommen, daß der Kaufmannschaft die Ware zu billigen Preisen abgenommen und für dann wieder zu hohen Preisen überlassen worden sei. Bei diesen zu hohen Preisen berechneten einige Einschlagsbehörden sämtliche Reparaturen der Handwerker zur Steuer. Das sei nach den Ausführungsbestimmungen nicht zulässig. Ein Regierungsvertreter erklärte darauf, daß die Haltung der Regierung der Zementindustrie gegenüber sich auf die bekannten Erlasse des Bundesrats begründet habe, die beschließen, einer unendlichen Verschwendung der Gelder bei Errichtung kleiner Werke vorzubeugen. Was die Bekleiderung gegen die J. G. v. betreffe, so könne das Handelsministerium nur die Beschwerden weitergeben, im übrigen aber nichts tun. Beschluß der Warenmischtafelstelle ist erst, daß bei Arbeiten der Handwerker, wenn das Material nur als Nebenstück zu betrachten sei, nach den gegebenen Ausführungsbestimmungen eine Anrechnung zur Umsatzsteuer nicht erfolgen dürfe.

Im der englischen Sommerzeit macht sich seit Kaiser's Geburttage lebhafter Kampftätigkeit bemerkbar. Die

feindliche Artillerie verlegte sich wiederholt zu Trommelfeuer von einer Stärke, die einen kostspieligen Verlust vermuten lassen konnte. Obwohl die farbigen Truppen, die sonst mit Vorliebe als Sturmkolonnen verwendet zu werden pflegen, wegen der Kälte außer Tätigkeit stiegen, wurden sogar zur Nachtzeit Sturmversuche unternommen. Von gleicher Festigkeit als die von den farbigen Truppen ausgeführten waren diese Versuche freilich nicht, die meisten Engländer schienen sich und wurden überall glatt abgewiesen.

Russisches. Keine Diktatur des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Das schon wiederholt aufgetauchte und schon wieder verbreitete Gerücht, daß der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Zar nach Abdankung übersehen würde, um dort das ihm von Zaren amtierende Amt eines „Diktators“ zu übernehmen, entbehrt laut „Ross. Sig.“ auch diesmal jeder Grundlage. Der Großfürst, dessen Gesundheitszustand übrigens noch immer viel zu wünschen übrig läßt, soll zwar an Trepan's Sturz mittelbar mitgewirkt haben, aber andererseits gerade für ein Zulassensarbeiten der Regierung mit den Volkserweiterungen tätig sein; eine „Diktatur“ würde aber dieses Zulassensarbeiten unmöglich machen. Eine fernere Meldung wollte in den jüngsten Tagen wissen, gegen den früheren Kriegsminister Sudomolinow solle nunmehr endgültig eine Anklage wegen Hochverrats gerichtet werden. Der neue russische Justizminister Dobrowskoi hat allerdings in seiner Eigenschaft als Generalstaatsanwalt („Generalgouverneur“) der in der Sache Sudomolinow tätigen Untersuchungskommission nachgefolgt, die Anklage gegen den früheren Kriegsminister auf Grund des Art. 108 des russischen Strafgesetzbuchs — der von einem „Zulassensarbeiten mit einer feindseligen Macht“ handelt — zu erheben; bis jetzt aber, heißt es, hat diese Kommission ausfallende beladende Tatsachen nach dieser Richtung hin nicht aufzufinden vermocht, so daß die Anklage gegen Sudomolinow sich nach wie vor lediglich auf den Verdacht der Verehrung eines Beamten bei Staatsleistungen stützt. Das neue dann ja das Alltägliche in Rußland. Der Fall Sudomolinow hätte damit jedes Interesse verloren.



James W. Gerard, Der amerikanische Botschafter in Berlin.



Graf v. Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington.

Die Lebensmittel aus Rumänien. Der österreichische Ernährungsminister Generalmajor Höfer sagte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“, während der Verhandlungen in Berlin habe Deutschland das größte Entgegenkommen gezeigt und erklärt, daß Lebensmittel aus Rumänien, das gemeinsames Gebiet ist, je nach Bedarf der beiden Staaten bezogen werden können. Ungarn hat uns reichliche Zusätze versprochen. Ungarn leidet an Kohlenmangel, dem wir nach Kräften helfen werden. Dierreich-Altung wird fest zusammenhalten.“ Er, Höfer, werde jede Aktion begrüßen, die das Verhältnis zwischen den beiden Ländern enger gefalle. Schließlich sagte der Minister, daß die in Rumänien vorhandenen Vorräte, soweit sie für Dierreich in Betracht kommen, im März hier eintreffen sollen.

Die Amerikaner von „Yarrowdale“. Die 72 Amerikaner, die auf dem Riesenstift „Yarrowdale“ in einem deutschen Hafen eingebracht wurden, sind laut „Ross. Sig.“ vor einigen Tagen von der deutschen Regierung freigelassen worden. Die Leute erklärten gläubig, es sei ihnen bei der Anberung unbekannt gewesen, daß Deutschland bewaffnete Handelschiffe als Kriegsschiffe betrachte. Der englische Dampfer „Yarrowdale“, mit vielem Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln von Amerika nach England unterwegs, wurde als Schiff der neuen „Wölfe“ am 31. Dezember 1916 in Southampton eingebracht. Er hatte die Besatzung von acht aufgeborenen Schiffen an Bord und wurde von einem Brienkommando unter Befehl des Ventanas j. S. Wadewitz gefährt.

Das Kriegsernährungsamt gegen den Kriegsernährungsamt. In dem Rundschreiben des Kriegsernährungsamts an die Bundesregierungen heißt es: In Galt, Schacht und Speisewirtschaften wird vielfach die Abgabe von Speisen davon abhängig gemacht, daß der Galt Getränke, namentlich Bier oder Wein, genießt, oder ein Aufschlag erhoben, wenn diese Bedingung nicht erfüllt wird. Dieses im Auslande unbekannt Verfahren wird vielfach mit Recht als gemeinschaftlich und insbesondere auch als mit den Forderungen der Kriegszeit nicht im Einklang stehend empfunden. Es führt zu einer Verengung von Bier und Wein und zu einer Verteuerung der Speisen für den Verbraucher, der bei der vielfach sehr beträchtlichen Erhöhung der Bier- und Weinpreise gezwungen ist, für Genußmittel, auf die er häufig gern verzichtete würde, Geld auszugeben, das er sonst für Beschaffung von Speisen und sonstigen Nahrungsmitteln verwenden könnte. Herr v. Bernstorff erludt die britischen Ernährungsstellen, die einschreiben, wo sich Mißbräuche zeigen, und erinnert daran, daß auf Grund der vorhandenen Bestimmungen beifolgende Weise würde verboten werden können, die Abgabe von Speisen in Galt, Schacht und Speisewirtschaften davon abhängig zu machen, daß der Galt Getränke einnimmt, oder den Preis für Speisen für den Fall zu erhöhen, daß der Galt Getränke nicht genießt.

Von der Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes im Jahre 1916 gibt das vom kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene „Deutsches Arbeitsblatt“ in seinem Januarheft eine Darstellung, der wir folgendes entnehmen: Kraft und Gehilgen war wie im Kriegsjahr 1915 auch im Kriegsjahr 1916 das Kennzeichen der deutschen Industrie. Der Wirtschaftsjahr 1916 verlief mit geringen Schwankungen als sonst in Friedenszeiten und verlorste mit unverminderter Kraft die Kriegswirtschaft wie den früher so stark mit der Weltwirtschaft verflochtenen, jetzt in sich selbst gestützten Inlandmarkt. Der Ablauf eines so langen Zeitraums von der dreißig verflochtenen Kriegsmomente beweist unüberleglich, daß für die wirtschaftliche Widerstandskraft des deutschen Volkes und die Überwindung der Schwierigkeiten, welche die Durch die Kriegslage veranlaßten Einträge und Ausfuhrbeschränkungen mit sich bringen, nicht in erster Linie die Sparmaßnahme gegenüber den reichhaltigen Vorräten ausschlaggebend ist, sondern die Erfindungs- und die Spannkraft des deutschen Geistes. Bei der Länge der Zeit und Größe des deutschen Wirtschaftskörpers hätten auch die größten Vorräte längst erschöpft sein müssen, wenn nicht Ersatz für die fehlenden Fremdvorräte von der Weltgehaltigkeit der heimischen Erzeugnisse geschaffen worden wäre. Die Hauptindustrien, die der Kriegswirtschaft dienen, insbesondere Bergbau und Hüttenwesen, Metallverarbeitung und Maschinenbau, wie sonstige Wirtschaftszweige, sind unüberändert stark beschäftigt gewesen. Der Beschäftigungsvorjahre ist vielfach noch eine weitere Steigerung der Tätigkeit erzielt worden, trotzdem auch im Verlaufe des Jahres 1916 die männlichen Arbeitskräfte durch weitere Einberufungen zum Heeresdienst sich verringert haben.

Die Kohlennot in Italien. Welche Höhe die Kohlennot in Italien bereits erreicht hat, beweist eine Verfügung des Kommandanten von Ronella, der nach dem „Corriere della Sera“ vom 16. Januar 1917 den Gebrauch von Gas zu Kochzwecken ohne Ausnahme verboten hat. Die Gasgesellschaft ist gehalten, alle Leitungen zu schließen, lediglich zu Kochzwecken darf Gas, aber nur von Privaten, gebraucht werden.

Jedermann schippe Schnee vor seiner Tür! In der Zeit des wälderländischen Gießens liegt niemand auch für die rauhe Arbeit zu gut. Ja die hochgestellten Persönlichkeiten haben die doppelte Pflicht, mit gutem Beispiel voranzugehen und nach Kräften sich auch an körperlichen Arbeiten zu beteiligen. Gelegenheiten dazu legt die beste vor. Die Straßen in Städten und Dörfern sind verschneet. In Arbeitsstätten und Büros man magt es, der Verkehr leidet unter den größten Schwierigkeiten und Zufahren gerieten in Stöckung. Der Zustand bedarf schleuniger und gründlicher Abhilfe, auf einer drohenden Notlage vorgebeugt werden. Darum sollen die Bediensteten jedes Hauses, ohne Absehung von Rang und Stand, mit Schaufel und Besen den vor ihrem Hause gelegenen Straßeneifen von Schnee und Eis säubern und für das Aufnahmefähige freie Bahn schaffen. Der Groß-Berlin hat der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, einen besaglichen Erlaß an die Polizeibehörden gerichtet. Wenn der Bürgermeister, die Stadträte, die Studenten hier, die großen Kaufleute usw. den Anfang machen, dann wird man keine Freude daran erleben, wie das gute Beispiel wirkt. Innerhalb weniger Stunden wird das lästige Verkehrsbehindernis aus den Straßen der Städte beseitigt und die glatte Verabfolgung der auf den Bahnhöfen lagernd und dringend benötigten Waren ermöglicht sein.

Aus der Reichshauptstadt. Einen Schleißhandel mit Mehl und Erbsen konnte die Berliner Polizei im Westen der Reichshauptstadt auf die Spur kommen und die Händler verhaften. Die Festgenommenen hatten Mehl, Erbsen, Getreide, Brauereier, angekauft und verkaufen die Waren unter der Hand zu höheren Preisen an Privatleute. Als Käufer konnte u. a. ein Bankier ermittelt werden, bei dem zwei Sad Mehl und große Vorräte an anderen Nahrungsmitteln beschlagnahmt wurden. — Wegen diebstahl verurteilt wurde eine frühere Kranenführerin vom Witzow-Kranenhaus in Berlin, die Patienten und Milchmestern um Geld bestohlen hatte. Die Ungetreue, die das in die gefahrene Vertrauen zu gemißbraucht hatte, wollte in großer wirtschaftlicher Not gehandelt haben; das Gericht verurteilte sie zu acht Monaten Gefängnis. — Widesperfenziele Kohlenmutterer konnten in Berlin erfaßt, nachdem der Schugmann von seiner Waffe Gebrauch gemacht hatte, ohne aber jemand zu verletzen, verhaftet werden. Die Händlerin hatte sich mit ihren beiden Söhnen und einem Kutscher energig zur Wehr gegen den leichten dem Gebot, die zudem mit viel zu hohen Preisen ausgezeichneten Kohlen zu verkaufen, Widerstand. Nach Verhaftung der Beteiligten wurde der ganze Vorrat zu normalen Preisen verkauft.

Übertragung der englischen Schiffe. Die englische Regierung hat angeordnet, daß die englischen Dampfer, die Getreide von den Lo-Blaio-Hafen nach Großbritannien befördern, die Badegänge erheblich übersteigern dürfen, um den Transport der für England bestimmten argentinischen Getreidelieferungen zu ermöglichen. Diese Maßnahme beweist, daß der verfügbare englische Schiffsraum zur Beförderung der Zufuhren nicht ausreicht, denn die Überladung birgt natürlich Gefahren.

Nachfrage nach Bezugscheinen gegenwärtig eine derart rege geworden sein, daß man von einer Befriedigung lediglich des wirklich bestehenden Bedarfs (Schiedsgerichts) nicht mehr sprechen kann. Es werden da z. B. Fälle angeführt, wonach bei einer Anstifter lage und Ichnreibe dieunwichtig Durdend — nicht etwa Seldk — Gendern verlangt wurden. Solange von einer einzigen Person noch derartig unvernünftige Forderungen gestellt werden können, solange muß man tatsächlich annehmen, daß die richtige Anstifterung über den Ernst der Lage noch nicht allzweit in's Volk hineingedrungen ist. Ähnlich wie mit Wehmische liegen die Dinge mit Anzügen, Mänteln, Röden, Hülsen und dergl. Auch hier muß die Wehrnehmung gemacht werden, daß die geforderten

Bezugscheine weit über das Maß wirklichen Bedarfs hinaus gehen. Es muß allerdings anerkannt werden, daß die mit der Ausgabe von Bezugscheinen betrauten beschriebenen Stellen redlich bemüht sind, durch vernünftige Vorstellungen eine Einschränkung zu weit gehender Forderungen zu erzielen. Und wo ihnen dieses nicht gelingen sollte und irgend ein Kleiberhändler doch Gelegenheit findet, schändlich alles Erreichbare anzuklopfen, da wünscher wie einem solchen unvernünftigen Händler einer recht mohlreichen Sommer, wie er, nach der gegenwärtigen Winterwitterung zu urteilen, aber Vorsicht nicht anzubringen wird.

Wernsburg, 6. Febr. (Wortber als Bebeitshilfe.) Wie dem Hgl. Landrat Freierm von Wilmowest mitgeteilt worden ist, befinden sich noch viele Soldaten im Felde, die keinen Urlaub beantragen konnten, weil sie keine Angehörigen in der Heimat haben. Der Landrat erklärt sich bereit, solchen armen Soldaten Urlaub zu vermitteln und bittet um Mitteilung darüber, wen im Kreise zur Aufnahme dieses, Urlaubes, die zugleich während der Dauer des Urlaubs wertvolle Arbeitskraft, leisten könnten, gewillt ist. Dem Vernehmen nach soll von der Vermittlung des Landrats reicher Gebrauch gemacht werden.

Nichter tot auf den Schienen vor. Nach den Ermittlungen ist Richter warfänglich einem Vätergege ausgemessen und dabei von einer aus der anderen Richtung kommenden Lokomotive erfasst und getötet worden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Februar. (Sezagsfest.)
1. Remberg.
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Archd. Schulze.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Arch. Schulze.
Hierauf Feter des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
2. Gommio.
Vorm. 1/2 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Ablieferung der Gerste.

Die Landwirte des hiesigen Kreises werden nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ihnen die ablieferungspflichtigen, jedoch noch nicht abgelieferten Mengen ihrer Erntenernte demnach entgegen zu werden, wenn sie nicht alsbald an die Anstifter der Reichs-Garntungs-Gesellschaft verkaufen und daß sie bei der Entgegung einen niedrigen Preis erhalten werden.

Wittenberg, den 3. Februar 1917.
Der Kreisamtsführer von Trebra.

Veröffentlichung.
Remberg, den 9. Februar 1917.
Der Magistrat. J. B. Meantwurf.

In den amtlichen Bestellungen und im ordentlichen Wege ist eine Bekanntmachung vom 8. Februar 1917 — Nr. M. 1/2. 17. KRA. — betr. Beschaffung, Bestandsaufnahme und Entgegung von Bierglasflaschen und Biergläsern aus Finn und freiwillige Ablieferung von anderen Biergegenständen, veröffentlicht worden. Die Bekanntmachung vom 1. 10. 1916 — Nr. 1/10. 16 KRA. — tritt außer Kraft.

Wandberg, den 8. Februar 1917.
Der k. k. Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Fhr. von Spader.
General der Infanterie a la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

Brennholz-Verkauf.

Sonnabend, den 24. Februar, vorm. von 10 1/2 Uhr ab, verkaufe ich im Forsthaus zu Parah ca. 150 rm birkenes, eichenes und buchenes Rollholz, 1 m lang
ca. 100 rm kiefernes Rollholz, 1 m lang
öffentlich meistbietend Bedingungen im Termin.
Forsthaus Parah bei Remberg.

Die Forstverwaltung.
Max Doh.

Dolche, Armeemesser, Taschenmesser, Rasiermesser, Haarfädemaschinen
empfeht **Friedr. Heym**

Deutscher Tee
Hausgetränk aus einheimischen Kräutern, vorzüglich im Geschmack, selbstmischer als schwarzer Tee, Feldpostpackung 25 Pf.
1/2 Pack 50 Pf. — 1/2 Pack 1 M.
Apothek Remberg.

Getreide- oder Schneefädeln
empfeht **Friedr. Heym.**

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:
100 Zigaretten, Kistenwert 1,33, 1,60
100 " " " 3 " 2,30
100 " " " 3 " 2,50
100 " " " 4,2 " 3,20
100 " " " 6,2 " 4,80

Verband gegen Nachahmung von 100 Stück an.
Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Pf. pro Kiste.
Zigarottenfabrik Goldenes Haus, G. m. b. H. Berlin, Friedrichstr. 89.
Fernsprecher: Rentam 7437.

Wir waren bemüht, unter den vielen bereits erschienenen Werken über den jetzigen Weltbrand Umfassung zu halten, um das Beste und Interessanteste auszuwählen, und empfehlen daher als ein solches Werk, das in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie gehört.

Das vollstündlichste nationale Werk
„Die Welt in Flammen“
Illustrierte Kriegs-Geschichte.

Mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Skizzen usw., Lygion-Format, 480 Seiten.
Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Mitkämpfer bearbeitet und herausgegeben von Albrecht Arnim

Erhaltenen sind bis jetzt 3 Bände. Jeder Band ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich.
Preis pro Band **3 Mark** gerechtem Ganzleinenband **4 Mark**

Mit angelegener Spannung verfolgt die Welt das blutige Schauspiel eines furchtbaren Krieges, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nicht gekannt hat. Wir sind nun zwar die Mitlebenden dieser weltgeschichtlichen Kämpfe, aber bei der unendlichen Fülle der auf uns einströmenden Ereignisse geht selbst dem erfahrenen Kenner die Uebersicht über den wahren Gang der Begebenheiten oft genug verloren. Erst durch eine zusammenhängende, auf authentischen Grundlagen aufgebaute Schilderung können wir die Bedeutung dieses mörderlichsten aller Kriege in seiner ganzen schrecklichen Größe richtig verstehen lernen.

Unsere Kriegs-Chronik bringt eine übersichtlich geschlossene, gemeinverständlich gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Weltkrieges. Episoden aus den Kämpfen und dem Kriegesleben der beteiligten Völker, Schlachtenberichte von Luftkämpfen und Augenzeugen usw. bringen eine abwechslungsreiche Ergänzung in die einzelnen, pedantisch geschriebenen Kapitel, die in ihrer Gesamtheit ein wertvolles, lebendiges Dokument über die Geschichte unserer Zeit bilden. Eine große Anzahl von trefflichen Illustrationen, Porträts, Karten, Plänen usw. erhöht den Reiz des Werkes noch ganz bedeutend. Dasselbe gehört in den Besitz eines jeden Deutschen, den Lebenden und Mitkämpfern zur Freude und Erinnerung, den nachkommenden Geschlechtern, besonders Das Werk kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen und in Empfang genommen werden.
Verband nach außerhalb zuzüglich Porto für erste Zone 25 Pf., sonst 50 Pf., gegen Vorausbezahlung, oder gegen Postnachnahme.

Verlag des General-Anzeiger
Richard Arnold, Remberg.

Waschwanne
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle G. W.

Nähmaschinen
beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte Fabrikate — empfiehlt sehr hochwertig
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Mundharmonikas
von besonderer Tonalität 4fach Absteigt empfiehlt **Friedr. Heym.**

Malz-Kaffee
empfeht **W. Becker.**

Witwer
45 Jahre alt, sucht Altes Fräulein oder Witwe zwecks baldiger Heirat. Kind nicht ausgeschlossen. Werte Offerten unter **B. N. 100** Altem Wittenberg, Altkröße 8.

Eine Unterwohnung
zu vermieten **Niederkstr. 15.**

Verloren
Rebellion mit grünem Stein, in den Kreuz, Berg und Anker eingraviert sind. Inhalt: Kinderbild und Harlekin, keine Absichten an Verlorenen. Der grüne Stein wird gegeben, das Rebellion gegen Verlorenen abzugeben **Krenzstraße 8.**

Vergangene Nacht verschied im Paul Gerhardt-Stift zu Wittenberg nach langen, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin
Frau Emma Burchardt
geb. Besigk
im Alter von 36 Jahren. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Albert Besigk.
Remberg, den 9. Februar 1917.
Beerdigung noch unbestimmt.

Samt
und
Seidenstoffe
für
Blusen und Kleider
Mäntel
Jacken — Futterseide
in größter Auswahl und nur neuesten Farben
empfeht
Lüdecke & Sohn
Inh.: Gebr. Schneider
Coswigerstr. 7 Wittenberg Schloßstr. 29